

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 5 (1889)

Heft: 42

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als Stein- und Porzellanfitt finden, auch vermöge seiner Härte und schwachen Elastizität als Fußbodenfitt und zum Einkitten der Drahtstifte in die Kopfhöhlung der Porzellan-nägel vorzugsweise geeignet sein.

Bräunen von Kupfergeschirren. Die bräunlich glänzende Farbe auf Kupfer erhält man nach dem „Kupferschmied“ durch Aufbürsten von Blutsteinpulver mit Wachs, wobei man den Gegenstand erwärmt. Will man die Farbe etwas verändern, so kann man noch etwas Eisenroth (Oxydhydrat) hinzunehmen. Die schöne Färbung besteht aus Kupferoxydul und bildet sich eigentlich von selbst. Um aber die Bildung möglichst zu beschleunigen, hilft man mit den genannten Mitteln nach. Ist die Färbung dann überall vollkommen, so hat man nur mit Wachs von Zeit zu Zeit nachzuputzen, dann bleibt sie in ihrer ursprünglichen Schönheit. Nur muß man sich hüten, etwa mit Säure oder gar mit Scheuern an den Gegenstand zu kommen. Einen Lack, welcher eine ähnliche Farbe hervorbringt, gibt es nicht, da dieser Lack zweifellos beim Erwärmen des Geschirres verbrennen würde.

Ein erprobtes Nickelbad, welches in kurzer Zeit mit schwachem Strom guthaftende Nickelüberzüge von großer Dicke auf alle Metalle gibt, wird erhalten durch eine Auflösung resp. Mischung von 1 Kilogramm reinem Nickelsulphat, 0,725 Kilogramm neutralem Ammoniumtartrat, 5 Gramm Gerbsäure (in Aether gelöst) und 20 Liter Wasser. Das Ammoniumtartrat kann man sich durch Sättigung einer Weinsäurelösung mit Ammoniak selbst bereiten. Die Nickelsalzlösung muß durchaus neutral sein. Man löst das Ganze zunächst in 3—5 Litern Wasser und läßt es eine Viertelstunde kochen; dann verdünnt man die Lösung mit Wasser auf zehn Liter ausfiltrirt. — Das Bad kann unzählige Male erneuert werden, doch muß man stets dieselben Substanzen in genau denselben Verhältnissen hinzufügen. Die erhaltene Nickelschicht ist sehr weich, zart und springt auch nicht ab, wenn die Gegenstände vorher gut gebeizt waren. Mit diesem Bade sollen sehr starke Schichten auf rohem und polirtem Gusse erhalten worden sein, zu einem Preise, der nicht höher kommt als Verkupferung.

Bräunen von Zinnwaaren. Die braune Färbung, die man in neuerer Zeit vielfach den Zinndeckeln, wie auch anderen Zinnwaaren gibt, verleiht denselben in der That ein sehr hübsches Aussehen. Man verwendet zu dieser Färbung eine Lösung von etwa 1 Gramm Platinchlorid in 10 Gramm Wasser. Zunächst wird die Lösung dadurch auf den Zinndeckel aufgetragen, daß man diesen mit derselben überpinselt und dann trocknet. Darauf spült man den Deckel ab, läßt ihn nochmals trocknen und bürstet den Urberzug schließlich mit einer weichen Bürste so lange, bis er einen schönen braunen Glanz erhalten hat. Sorgfalt erfordert bei dem Verfahren allerdings, wenn es gut gelingen soll, das Auftragen der Lösung; gewöhnlich wird der Deckel nur einmal überpinselt, wünscht man jedoch einen besonders gesättigten Ton zu erzeugen, so kann man dies auch wiederholen.

(Der Kupferschmied.)

Verschiedenes.

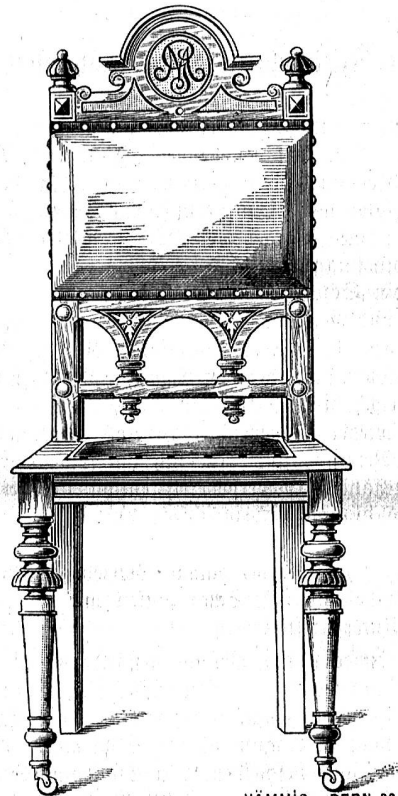
† **Architekt W. Mayor.** In Neuenburg starb am vorletzten Samstag an einer rasch verlaufenden Lungenentzündung im rüstigsten Alter Herr William Mayor, einer der ersten Architekten Neuenburgs. Geboren 1844 in Brooklyn, erwarb er seine Ausbildung in Lausanne und in Paris, sowie auf weiten Reisen an allen Mittelmeerküsten. In Neuenburg begann der Verstorbenen dann, mit P. de Bury bis zu dessen 1874 erfolgtem Tode associirt, seine berufliche Thätigkeit. Er wurde viel und bis weit nach Frankreich hin beschäftigt. Seine Schöpfungen

werden sowohl ihres geschmackvollen Außern als der durchaus zweckmäßigen Inneneinrichtung wegen sehr gelobt.

Nußbäume. Während in verschiedenen anderen Gegenden laut übereinstimmenden Berichten der Nußbaum mehr und mehr verschwindet, ist Quinten noch besonders reich an diesem stattlichen Vertreter der Obstbäume.

In Wiesen und besonders auf der Allmend beschatten die riesenhaften Kronen den steinigten Boden. Für Jungwuchs sorgt die Gemeinde selbst in einer eigenen Baumschule, und ist ihr nur ans Herz zu legen, daß sie auch in Zukunft be-

Musterzeichnung.



Stylvolle und praktische Sesselformen.
Fig. 2.

achtet, die jungen Bäumchen zu hegen und zu pflegen, zum Schutze gegen Lawinen und Steinrutschen, zur Gewinnung einer schönen Nuß und zur Zierde der, der Sommerhize stark ausgesetzten Gegend am Südbahnhange der Churfürsten.

Neue Schulbank. Herr Jos. Mülhler in St. Gallen hat eine Schulbank erfunden mit einem vielfach verschiebbaren Fußschemel, einem Sitz, der beliebig verbreitert und in einer bequemen Lehne, die erhöht werden kann — ganz nach der individuellen Größe und Körperbeschaffenheit des Schülers, so daß ein 6jähriges Kind und ein Rekrut mit der Minimalgröße bequem in derselben Bank schreiben, lesen, stehen und sitzen können.

Die Zimmer- und Schreinerarbeiten für die untere Frauenabnastalt in der Limmat in Zürich wurden an die Herren Zimmermeister Dechli in Mesbach und Schreinermeister Wipf in Zürich als Mindestfordernde vergeben.